

Brennende Frage

Autor(en): **Scholz, Metta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite unserer Frauen!

Brennende Frage.

Von Metta Scholz

Ich wurde! — Ob ich aus Liebe ward,
vermag ich nicht zu ergründen!
Mein Herz ward weich und die
Welt war hart,
ich mußte zurecht mich finden.
Ein Kind des Zufalls stand ich im
Sein
und ging meinen Weg durch Not
und Pein
und durch Wonnen und Sünden. —

Ich trug meine Reinheit still wie ein
Licht
durch all meine Jugendtage,
und kannte das Leben selber nicht
und nicht meines Blutes Klage!
Ich machte das Leben selber zum
Traum,
und trug ein heißes Herz durch
den Raum
mit einer brennenden Frage! —

Irrweg.

Von L. Thoma.

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte diese Offenbarung Margot's Brust. Es sollte also doch so kommen, wie sie schon seit Wochen ahnte. Der Schöpfer der Liebe, mußte zur Vernichtung der Liebe werden. Tat sie denn wirklich eine Sünde? — War ihre Liebe, ihre tiefe, aufopfernde Liebe zu ihrer Freundin Loni denn nicht parallel zu jeder anderen, vielbesungenen Liebe? Ist denn Liebe nicht einfach Liebe? Fragen, Vorwürfe, und wieder Fragen durchquerten Margot's Kopf, und trotz ihrer besten Beherrschung, stieg ihr das Blut einem wogenden Meere gleich ins Gesicht, sodaß Loni, wenn auch ihrer Offenbarung fest entschlossen, doch etwas ängstlich zur Hand ihrer Freundin griff, und durch mitleidiges Streicheln derselben, Margot's Unruhe etwas zu legen versuchte. „Laß dir Zeit, Margot,“ hauchte heiser die vor Angst zitternde Stimme Loni's, „nimm nicht alles gleich so tragisch!“ Doch all diese momentanen Beschwichtigungen Loni's, vermochten Margot nicht über

die nun gähnende Kluft ihres Verhältnisses hinwegzuhelfen. Margot sah, fühlte und verstand mehr denn je. — Nassen Auges, und bittenden Herzens, umklammerte Margot den Hals ihrer Freundin, deren Blicke stummes Beten verrieten. Aber Loni, erklär mir doch Deine Beweggründe zum Verstoßen meines liebenden Herzens. Du weißt doch, daß ich Liebe brauche, daß meine ganze Konstitution nach Liebe verlangt. Und Du, gerade Du forderst von mir ein Leben ohne Liebe. — Tröstend rückt Loni ihren Stuhl näher zu ihrer Freundin, nimmt sie zärtlich in ihre Arme, trocknet ihre Tränen, die aus tiefster Seele stammen, schmeichelnd von ihren Wangen, und beginnt ihre schon so lange befürchtete Mission. „Siehst Du Margot“, begann Loni, ich weiß, daß du mich mit allen Fasern Deines Herzens liebst, ja du liebst mich eben zu viel, d. h. zu weitgehend. Du wolltest aus mir um im Bilde zu reden, deine Geliebte und Frau machen. Es handelt sich hier um ein Liebesleben, das zu ergründen für mich eine Unmöglichkeit ist. Ich fühle nur dein heiß Verlangen nach einem restlosen